

STRAT.ATplus FORUM - ÖROK

St.Pölten, Landtagssaal, 21. November 2007

Wolfgang Schwarz:

Attraktive Regionen und Standorte – Der materielle und immaterielle Mehrwert der EU-Regionalpolitik

Materieller Mehrwert der EU-Regionalpolitik

- Zusätzliche massive Finanzmittel für die Regionalförderung
- Starke Hebelwirkung für die Mobilisierung von zusätzlichem öffentlichem und privatem Kapital
- Dadurch Verwirklichung auch unkonventioneller, risikoreicherer, schwierig finanzierbarer Projekte erleichtert

Beispiel Ziel 2 Niederösterreich 2000-2006: Hohe Hebelwirkung der Förderungen

Realisierung von **1.766 Projekten**, gefördert mit

- 185 Mio. € an EU-Mitteln (EFRE)
- 205 Mio. € an nationalen öffentlichen Mitteln
- Dadurch 1,186 Mrd. € an materiellen und immateriellen **Investitionen** in den Ziel 2- und Übergangsgebieten

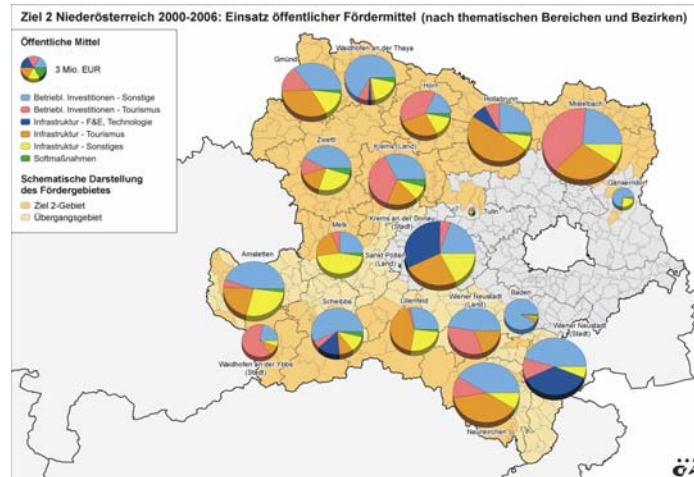
Hebelwirkung Gesamtkosten (Investitionen) : Förderungen,
gemessen an den

- Förderungen insgesamt: 3,04 : 1
- EU-Mitteln (EFRE) 6,25 : 1

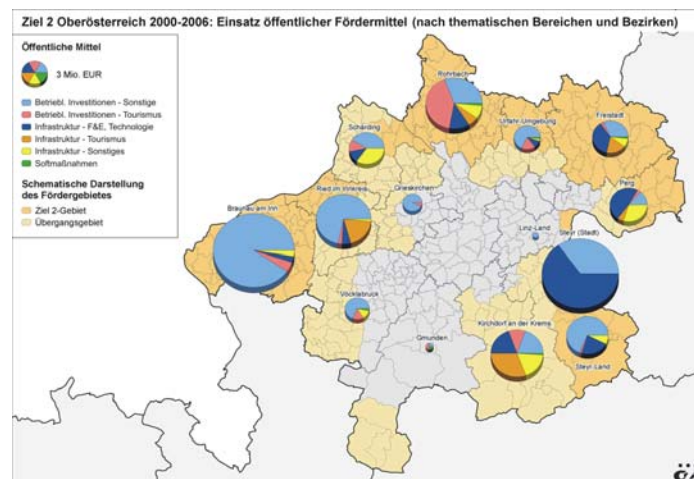
Ziel 2 NÖ 2000-2006 - Zahl der Projekte in ausgewählten Maßnahmenbereichen 12/2006

- 22 Kleinregionale Entwicklungskonzepte
- 328 Attraktivierung von Städten
- 72 Wirtschaftsnaher Infrastruktur
- 40 Regionale Leitprojekte
- 131 Modernisierung/Erweiterung bestehender Industrie/Gewerbebetriebe
- 29 Industriell-gewerbliche Betriebsgründungen/-ansiedlungen
- 156 Betriebliche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben
- 333 Betriebliche Umweltschutz- und Energieeinsparungsinvestitionen
- 83 Investitionen im Tourismus (Betriebe, Infrastruktur)
- 244 Touristische Software und Kooperationen
- 328 Sonstige Softmaßnahmen (Kooperationen, Beratung, Studien)
- 14.759 Wirtschafts-, Innovations- und Jungunternehmerberatungen

Ziel 2 Niederösterreich – Förderungen nach Themen und Bezirken



Ziel 2 Oberösterreich – Förderungen nach Themen und Bezirken

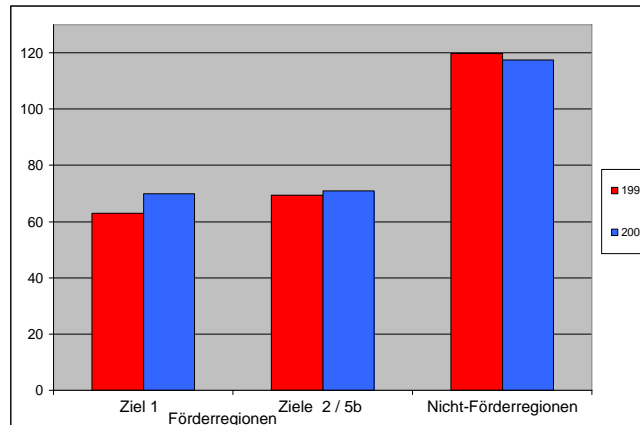


Entwicklung des Bruttoregionalprodukts pro Kopf

Entwicklung des Bruttoregionalprodukts pro Kopf 1995 – 2004 in den österreichischen Förderregionen der EU-Strukturfonds und in den Nicht – Förderregionen.

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 1995 und 2004 in Österreich

Förderregionen: NUTS 3-Regionen mit mehr als 50 % ihrer Bevölkerung in EU-Zielgebieten



Daten: Statistik Austria

Grafik: W. Schwarz, S. Ortner

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik



Immaterieller Mehrwert der EU-Regionalpolitik 1

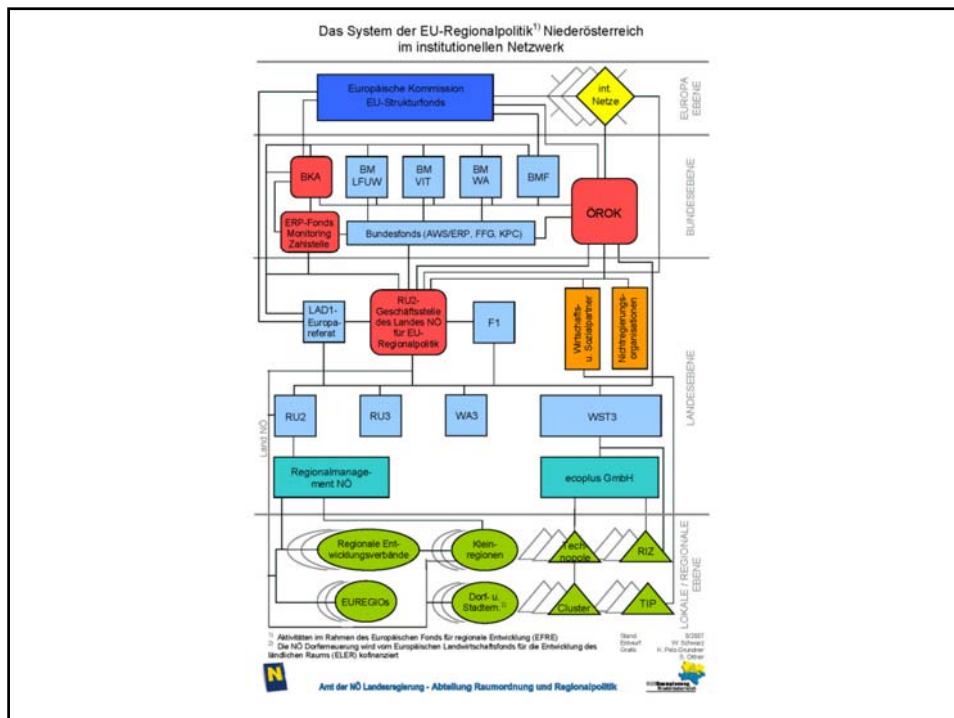
Programmgeleiteter, integrativer Ansatz:

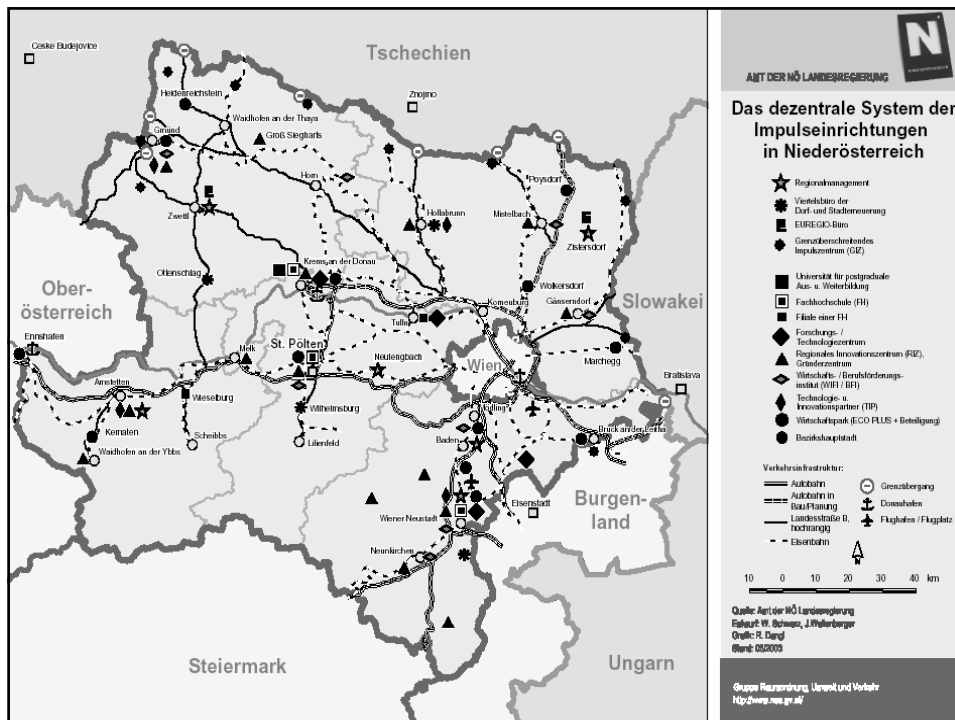
- Mehrjährige Programme mit klaren Zielvorgaben, fixem Maßnahmen- und Finanzierungsplan, dadurch hohe Planungssicherheit
- Flächendeckende, inhaltlich integrierte Regionalprogramme mit längerfristig angelegten Entwicklungsstrategien statt Stückwerk-Planung
- Integrierter Ansatz schafft Synergien zwischen verschiedenen Politikfeldern, fördert das Zusammenspiel sektoraler Maßnahmen
- Anhebung der Projektqualität durch strengere Projektauswahlkriterien

Immaterieller Mehrwert der EU-Regionalpolitik 2

Partnerschaft, Mehrebenensteuerung:

- Prinzip der Partnerschaft: Einbindung aller regionalpolitisch relevanten Akteure / Stakeholder
- Aufbau institutioneller Netzwerke zwischen den verschiedenen Planungsebenen, Mehrebenensteuerung der Programme („Multi-level Governance“)
- Zusammenarbeit zwischen Europäischer Kommission, ÖROK, Bundes-, Landesstellen, Regionalverbänden, Sozialpartnern und NGOs
- Schaffung von dezentralen Aktivierungs- und Umsetzungsstrukturen in den Subregionen (Regionalmanagements, EUREGIOs, lokale Initiativen usw.)





Immaterieller Mehrwert der EU-Regionalpolitik 3

Lernende Regionen, Innovationsschub:

- Professionelle Abwicklung der EU-Programme (Monitoring, Berichtswesen, Begleitung, Kontrolle, Öffentlichkeitsarbeit)
- Hoher Stellenwert der Evaluierung
- Etablierung interregionaler Netzwerke für den Erfahrungsaustausch, Kennenlernen von „Beste Praxis“
- Lerneffekte hinsichtlich effizienter Regionalpolitik zwischen Europäischer Kommission, den EU-Mitgliedstaaten, deren Regionen und Österreich
- Insgesamt: Innovationsschub hinsichtlich Strategie, Planungsmethoden, Förderungsinstrumenten und Projektqualität